Tätigkeitsbericht 2021

Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen

Jedmayer

Ambulatorium Suchthilfe Wien

Streetwork

Change

Suchthilfe Wien

Für die Stadt Wien

Suchthilfe Wien | Für die Stadt Wien

Inhalt

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen (BBBVW) in der Suchthilfe Wien 4

Der Bereich BBBVW und COVID-19 5

Bericht Jedmayer 6

Kurzkonzept 7

Angebotsbereiche Jedmayer 8

Einrichtungsdaten 9

Neue COVID-Maßnahmen 10

Gehsteig- und Einlass-Management 10

Niedrigschwellige Versorgung 11

Beratung und Betreuung 14

Beschwerdemanagement 18

Resümee 18

Bericht Ambulatorium Suchthilfe Wien 19

Kurzkonzept 20

Einrichtungsdaten 21

Das Ambulatorium Suchthilfe Wien und COVID-19 22

Inanspruchnahme 23

Behandlungen 24

Spezielle Projekte 30

Resümee 30

Bericht Streetwork 31

Kurzkonzept 32

Einrichtungsdaten 33

Straßensozialarbeit und Monitoring 34

Beratung und Betreuung 39

Beschwerdemanagement Wiener Wohnen 40

Resümee 40

Bericht Change 41

Kurzkonzept 42

Einrichtungsdaten 43

Beratungsstelle 44

Kontakte 44
Information, Beratung und Betreuung 45
Betreute Personen 46
Spritzentauschprogramm 47
Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit 47
Anrainer*innenkontakte 47
Resümee 48
Bericht Infektionsprophylaxe 49
Ziele und Tätigkeitsfelder 50
Das Spritzentauschprogramm 51

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen (BBBVW) in der Suchthilfe Wien

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen umfasst die Einrichtungen Jedmayer (Tageszentrum, Betreuung, Notschlafstelle) Ambulatorium Suchthilfe Wien, Streetwork und Change.

Der Bereich BBBVW und COVID-19

Im zweiten COVID-Jahr konnte die Suchthilfe Wien auf den bewährten Sicherheits-Maßnahmen sowie speziell geschaffenen Angeboten aufbauen: Platzkontingentierungen, wo nötig, Offenhalten der Notschlafstelle auch am Tag, Weiterführung der Aufsuchenden Notversorgung von Menschen mit Sucht- und anderen psychischen Erkrankungen, Maskenpflicht, regelmäßige Belüftung und Desinfektion, Home-Office, wo möglich.

Die bestimmenden neuen Themen im Bereich BBBVW waren die COVID-Testung sowie – natürlich! – die Impfung. Auch hier ging es darum, diese Angebote den Klient*innen auf möglichst niedrigschwellige Art und Weise zugänglich zu machen. Ambulatorium und Jedmayer (teilweise mit Unterstützung des Bereichs der Mobilen Sozialen Arbeit im öffentlichen Raum) arbeiteten einmal mehr vorbildlich zusammen und boten regelmäßig und mitunter kurzfristig („Popup"-)Test- und Impfmöglichkeiten im Haus an.

Mit all diesen Maßnahmen ist es gelungen, die Angebote entweder aufrechtzuerhalten oder zu ersetzen und damit den Kontakt zu den Klient*innen zu halten. Die SHW hat dazu beigetragen, marginalisierte Menschen in Wien zu schützen – ohne dabei den Schutz der eigenen Mitarbeiter*innen außer Acht zu lassen.

Dafür gab es im Berichtsjahr auch eine Auszeichnung: Die Suchthilfe Wien hat mit ihren Initiativen in der Pandemie beim diesjährigen Wiener Gesundheitspreis den ersten Preis der Kategorie „Gesund leben in Corona-Zeiten" gewonnen. Unter dem Titel „We care!" wurden die Verteilung der Care-Pakete, das Informationsmanagement inklusive der Kampagne „Du bist wertvoll!", die Aufsuchende Notversorgung sowie die niedrigschwellige Klient*innen-Testung im Jedmayer eingereicht – und am 14.9.2021 im Wiener Rathaus ausgezeichnet.

Bericht **Jedmayer**

Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Sozialmedizinische Drogenberatungsstelle mit Tageszentrum, Notschlafstelle, Beratung & Betreuung sowie betreuten Wohnplätzen
Zielgruppen	Die primäre Zielgruppe sind Menschen, die im Zusammenhang mit dem Konsum von illegalisierten Suchtmitteln psychische, körperliche und soziale Beeinträchtigungen erfahren.
Ziele	Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Suchtmittelkonsums auf sozialer, psychischer und somatischer Ebene: • Sicherung des Überlebens • Abdeckung von Lebensgrundbedürfnissen, Erlangen einer basalen sozialen Absicherung • Schaffung eines Zugangs zu medizinischer Grundversorgung, Vermeidung und Reduzierung drogenassoziierter Folgeerkrankungen (in Zusammenarbeit mit dem Ambulatorium Suchthilfe Wien) • Förderung einer befriedigenden sozialen Teilhabe, von beruflichen Perspektiven und/oder einer adäquaten Tagesstruktur, einer aktiven Freizeitgestaltung und eines stabilen sozialen Umfelds • Sicherstellung einer eigenständigen, stabilen und adäquaten Wohnung bzw. Unterkunft • Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und suchttherapeutische Einrichtungen • Sicherstellung der Akzeptanz der Einrichtung bei Anrainer*innen, Passant*innen und anderen Gruppen; Lösung von potenziellen Problemen oder Konflikten im Umfeld des Jedmayer zur Gewährleistung einer sozialen Verträglichkeit der Einrichtung

Angebotsbereiche Jedmayer

	Tageszentrum	Notschlafstelle	Beratung und Betreuung	Betreutes Wohnen
Zuständige Teams	TEAM TAGESZENTRUM TEAM FLEXIBEL	TEAM NOTSCHLAFSTELLE TEAM FLEXIBEL	TEAM BERATUNG, BETREUUNG, WOHNEN	
Öffnungszeit/ Erreichbarkeit	• Täglich außer Di: 9:30-17:30 Uhr • Di: 13:00-17:30 Uhr	• Täglich rund um die Uhr (Öffnung untertags ab 10 Uhr derzeit als Provisorium)	• Mo, Mi-Fr: 9:30-17:30 Uhr • Di: 13:00-17:30 Uhr	• Mo, Mi-Fr 9:30-16:30 Uhr • Di 13:30-16:30 Uhr
Mindestbesetzung	7 Sozialarbeiter*innen	2 Sozialarbeiter*innen	4 Sozialarbeiter*innen	
Angebote	• Information • Beratung und psychosoziale Begleitung • Tagesstrukturierende Angebote und Beschäftigung • Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen/Behörden • Post- Geld- u. Dokumentendepots • Versorgung/Lebenspraktische Hilfsangebote: Nahrung, Kleidung, Hygiene, Post- Geld- u. Dokumentendepots, Aufenthalt • Beschwerdemanagement	• 26 Betten • Mittel- und langfristige Schlafplatzvergabe • Beratung und psychosoziale Begleitung bzw. Akutversorgung • Tagesstrukturierende Angebote	• Erstabklärung, Anamnesegespräche • Beratung und Bezugsbetreuung • Psychotherapeutische Beratung und Betreuung • Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen • Krisenintervention	• 15 Wohnplätze in 11 Wohnungen mit einer Wohndauer von etwa zwei Jahren • Bewerbungsgespräche, Clearing • Vorbetreuung • Bezugsbetreuung • Freizeitangebote • Vermittlung einer eigenständigen (Gemeinde-) Wohnung, ggfs. Nachbetreuung
	AN 365 TAGEN RUND UM DIE UHR • **Spritzentausch inkl. Safer Use-Beratung** • **Krisenintervention und Erste Hilfe** • **Krisentelefon: 01/4000-53799** • **Beschwerdetelefon: 01/4000-53830**			

tes

Suchthilfe Wien | Für die Stadt Wien

Einrichtungsdaten

Tätig seit	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
Mitarbeiter*innen	**<u>Bereich: Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen</u>** **Bereichsleiterin** Mag.ª (FH) Margit Putre-Bachlechner (35 Wh) **Assistentin der Bereichsleiterin** Verena Steiner (30 Wh) **Weitere Mitarbeiter*innen** • 2 Sekretariatskräfte (50 Wh) • 1 Hausarbeiter (38 Wh) • 11 Zivildiener (je 35 Wh) **<u>Jedmayer</u>** **Team Tageszentrum** • Leiter: Mag. (FH) Marcus Ramusch (35 Wh) • Operative Leiterin: Marlene Naujoks, MA (35 Wh) • 20 Sozialarbeiter*innen (33–35 Wh) **Team Notschlafstelle** • Leiterin: DSA^in Karin Wolf (35 Wh) • 12 Sozialarbeiter*innen für den Nachtbetrieb (je 26 Wh) • 4 Sozialarbeiter*innen für den Tagbetrieb (je 25 Wh) **Team flexibel** • Leiter: DSA Peter Strasser (30 Wh) • 14 Sozialarbeiter*innen im Team flexibel (15-30 Wh) **Team Beratung, Betreuung, Wohnen** • Leiter: DSA Stefan Hofner (35 Wh) • 14 Sozialarbeiter*innen (25-35 Wh) • 3 Psychotherapeut*innen (15-20 Wh)
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53800 E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Koordination Wien | Für die Stadt Wien Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Neue COVID-Maßnahmen

Antigen-Testung

Im Berichtsjahr bot das Jedmayer zwei- bis dreimal die Woche eine Antigen-Testung im Tageszentrum an. In der Notschlafstelle war für die Nächtiger*innen ein täglicher Antigen-Test Voraussetzung dafür diese in Anspruch nehmen zu können. Insgesamt wurden in diesem Rahmen im Berichtsjahr rund 1.300 Antigen-Tests durchgeführt.

Schutzimpfung

Bei der niedrigschwelligen Impfung im Ambulatorium unterstützten die Sozialarbeiter*innen des Jedmayer Tageszentrums bei der Organisation (siehe zur Impfung S.22).

Gehsteig- und Einlass-Management

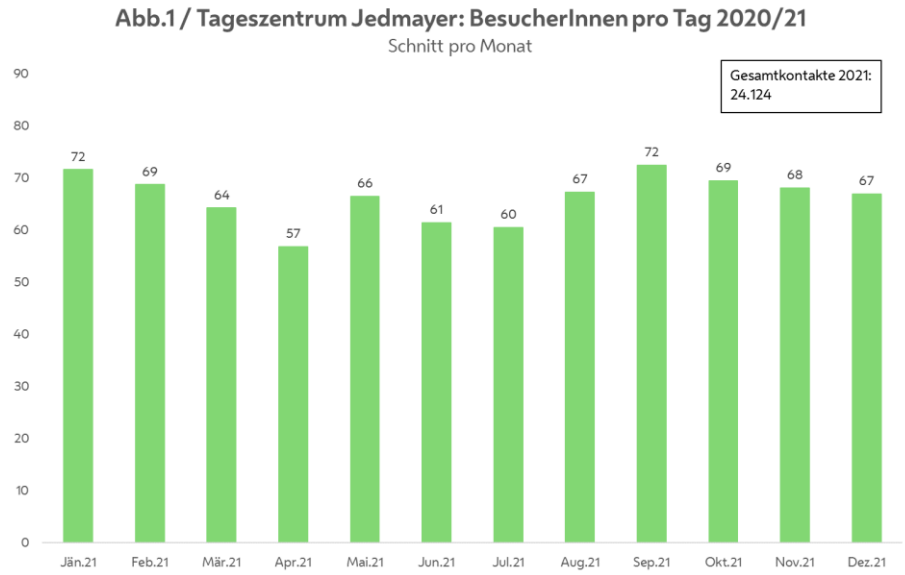
Da die Plätze im Tageszentrum und beim Spritzentausch pandemiebedingt kontingentiert waren, entstanden Wartezeiten vor der Einrichtung. Das Jedmayer nützte diese Zeit, um bei den Wartenden Regeln zu kommunizieren (z.B. Maske tragen, Mindestabstand einhalten). Jeweils zwei Sozialarbeiter*innen waren für entsprechende Gespräche und Interventionen im Einsatz.

Niedrigschwellige Versorgung

Tageszentrum

Das Tageszentrum konnte dank Platzkontingentierung und Wartemanagement auch im Jahr 2021 durchgängig offen gehalten werden. Das beheizte Zelt im Hof leistete wieder wertvolle Dienste. Zeitgleich konnten 25 Menschen das Tageszentrum nutzen.

Die Inanspruchnahme blieb – weitgehend unabhängig von COVID-Wellen und Lockdown-Maßnahmen – stabil, bei einem Schnitt von 66 Besucher*innen pro Tag (Abb.1). Insgesamt wurden im Berichtsjahr 24.124 Kontakte verzeichnet. Der Frauen*anteil[1] lag bei 18 Prozent.[2]



[1] Im Dokumentationssystem werden bislang 2 Geschlechter (Frauen und Männer) erhoben. An einer Lösung/Implementierung weiterer Kategorien wird bereits gearbeitet.

[2] 2020 war der Frauenanteil noch bei 23% gelegen. Seit Oktober 2020 sind die Kontakte mit Frauen im Tageszentrum merkbar gesunken – die möglichen Ursachen dafür werden derzeit erörtert.

Notschlafstelle

Die Notschlafstelle wurde weiterhin auch tagsüber offen gehalten – aus einem einfachen Grund: Es sollte Menschen ohne Zuhause ermöglicht werden, „zuhause" zu bleiben.

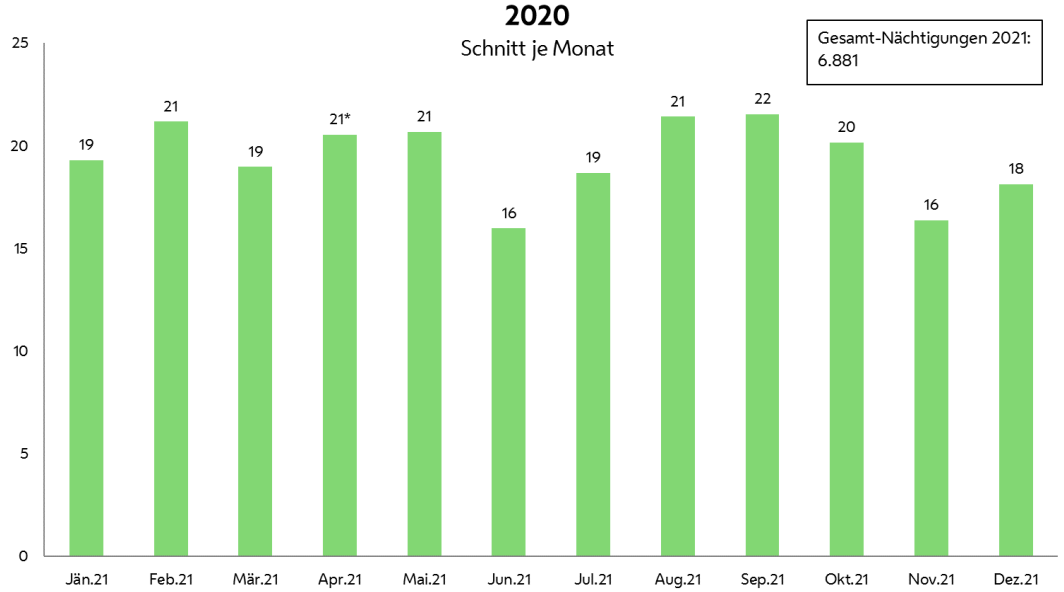
Damit verbunden war natürlich die Notwendigkeit, für Tagesstruktur und Betreuung zu sorgen. Derzeit ist die Maßnahme befristet, allerdings zeigt sich, dass sich der Tagesaufenthalt mit seinen Möglichkeiten, sich zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen, stabilisierend auf die Klient*innen auswirkt.

Im Berichtsjahr wurden 6.881 Nächtigungen verzeichnet, das ist ein Schnitt von 19 Nächtigungen pro Tag.

Der Frauen*anteil betrug 19 Prozent. 173 verschiedene Klient*innen haben die Notschlafstelle in Anspruch genommen (Abb.2).

Abb.2 / Notschlafstelle Jedmayer: Belegung pro Nacht bzw. Tag 2020

Schnitt je Monat



*Exklusive der COVID-bedingten Minimalbelegungstage 6.4.-16.4.

Spritzentausch

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch Sozialarbeiter*innen werden Gespräche zum Thema „Safer Use" möglich.

Der Spritzentausch blieb auch im zweiten Pandemiejahr durchgängig offen. Gegenüber 2020 sind die Spritzenabgabe um 16 Prozent und sind die Kontakte um 6 Prozent gesunken (Abb. 3 und 4). Nähere Details dazu im Kapitel „Infektionsprophylaxe" auf S. 49.

Abb. 3 / Jedmayer: Spritzenabgabe pro Tag 2021
Schnitt je Monat

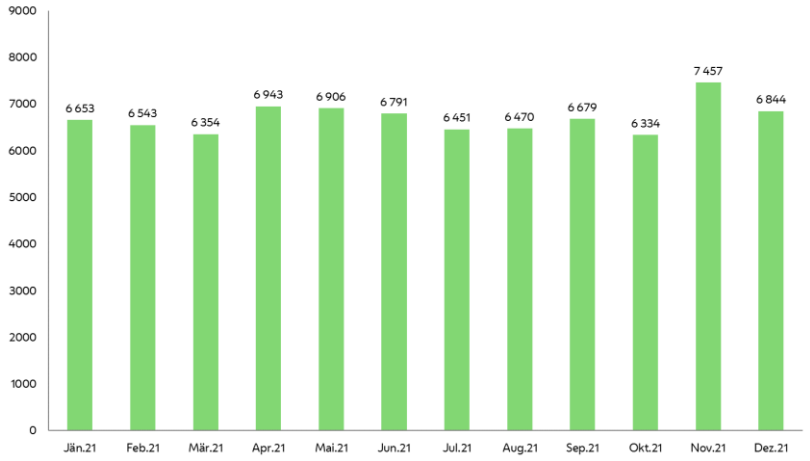
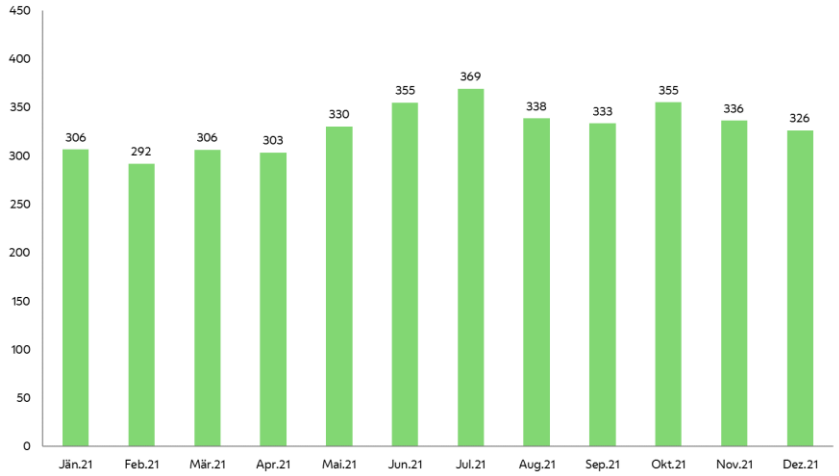


Abb. 4 / Jedmayer: Kontakte beim Spritzentausch pro Tag 2021
Schnitt je Monat



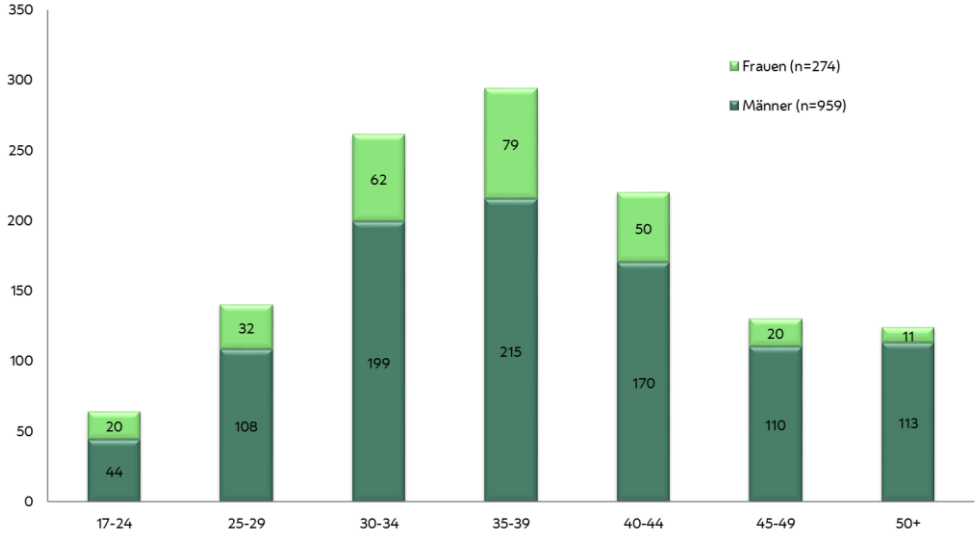
Beratung und Betreuung

Klient*innen

2021 hatte das Jedmayer Kontakt zu 1.233 namentlich bekannten Personen, die eine sozialarbeiterische Leistung im Segment Information/Beratung/Betreuung in Anspruch nahmen. 2019 waren es 1.646 gewesen, der pandemiebedingte Rückgang betrug also 25 Prozent. Pro Tag wurde im Schnitt bei 31 Klient*innen ein derartiger Kontakt verzeichnet.

Der Frauen*anteil an den Klient*innen betrug 22 Prozent (n=274). Der Altersschnitt (Median) lag bei den Männern* bei 37 und bei den Frauen* bei 36 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männer*anteil. Die Zahl der über 50-jährigen Klient*innen war deutlich höher als jene der unter 25-Jährigen (Abb. 5).

Abb. 5 / Jedmayer: Namentlich bekannte Personen mit sozialarbeiterischem Kontakt 2021
nach Alter und Geschlecht (n=1.233)



Leistungen werden nicht nur für namentlich bekannte, sondern auch für anonyme Klient*innen erbracht. Das betrifft in erster Linie das Spritzentauschprogramm, die Versorgungsleistungen des Tageszentrums (Cafébetrieb, Essen, die Möglichkeit zu duschen und die Wäsche zu waschen) sowie einen Teil der Beratungs- und Informationsgespräche.

Gespräche und Vermittlungen

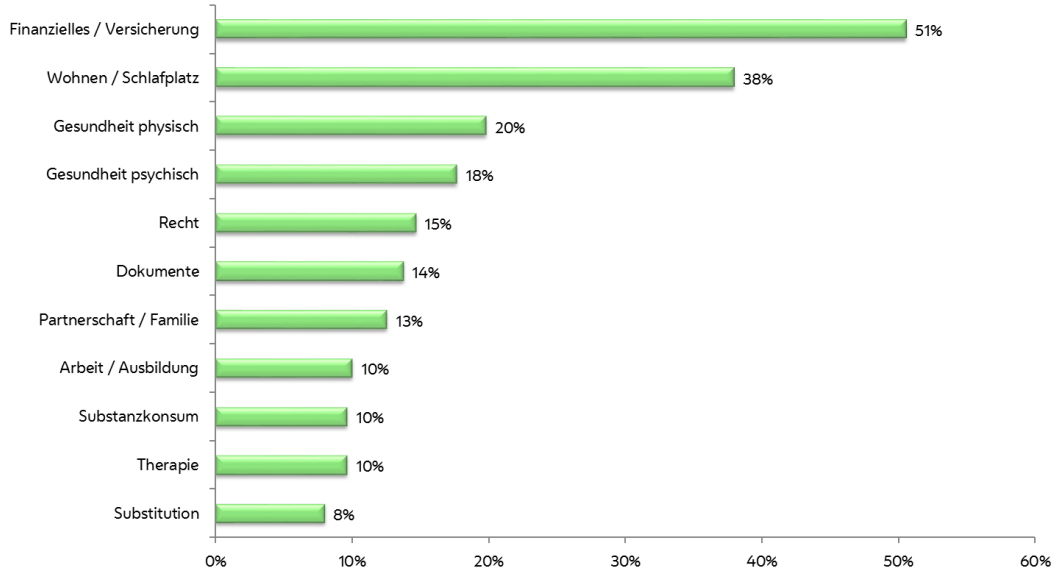
Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die Intensität reicht dabei vom kurzen Informationsgespräch bis zum Beratungsgespräch, bei dem ausführlich auf die Problematik der betroffenen Person eingegangen und sie gegebenenfalls weitervermittelt wird.

Im zweiten Pandemiejahr ist es auf beeindruckende Weise gelungen, Kontakte und Betreuungen aufrechtzuerhalten. Es wurden 56.492 Informations- und 7.599 Beratungsgespräche[3] dokumentiert.

Bei den Beratungsgesprächen stand zum einen die Wohnsituation im Vordergrund – sie war Thema bei 38 Prozent aller Gespräche; dies spiegelt die Tatsache wider, dass rund die Hälfte der betreuten Personen über keine gesicherte Unterkunft verfügte.

Zum anderen ging es um die Klärung bzw. Erlangung finanzieller Ansprüche inklusive Krankenversicherung (51% der Beratungsgespräche). Der dritte große Bereich war die Gesundheit, wobei es hier nicht nur um physische Probleme, sondern in vielen Fällen auch um psychiatrische Komorbidität ging (Abb. 6).

Abb.6 / *Jedmayer*: Themen bei den Beratungsgesprächen 2021
(n=7.599; bezogen auf die Zahl der Gespräche; Mehrfachnennungen)



[3] Davon 3.893 als Ad-hoc-Leistung gemäß der Wiener DOKU neu und 3.706 im Rahmen von Abklärungsphasen bzw. Therapiemodulen.

Bezugsbetreuung und ambulante Therapie

Im Rahmen einer sogenannten „Bezugsbetreuung" werden konkrete sozialintegrative Schritte gesetzt: Von der Erlangung einer Krankenversicherung, der Abklärung finanzieller Ansprüche, der Begleitung bei Amtswegen bis hin zur Vermittlung von Therapieplätzen und Unterkünften. Zudem sollen berufliche Perspektiven und/oder eine befriedigenden Tagesstruktur, eine aktive Freizeitgestaltung und ein stabiles soziales Umfeld entwickelt werden. Bei Bedarf wird an weiterführende soziale, medizinische und suchttherapeutische Einrichtungen vermittelt.

Im Jahr 2021 nahmen 278 Personen eine Bezugsbetreuung in Anspruch, wobei 107 Betreuungen aus 2020 übernommen und 171 im Berichtsjahr neu begonnen wurden.

Bei der ambulanten Therapie (gemäß dem Leistungskatalog des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes) handelt es sich um eine Form der Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments („Multidimensionale Diagnostik"). Zudem wird eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Ambulatorium Suchthilfe Wien oder einer anderen medizinischen Einrichtung angestrebt.

Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

Im Berichtsjahr wurde bei 148 Klient*innen eine Abklärungsphase begonnen, in der geprüft wird, ob das Modul „Ambulante Therapie" für die betreffende Person geeignet ist. Insgesamt wurden 156 Therapiemodule begonnen (100 Erst- und 56 Verlängerungsmodule).

Am häufigsten wurde die sechsmonatige Intensitätsstufe zwei angewandt (51%), danach folgen die Intensitätsstufen 3 (33%), 4 (12%) und 1 (4%).

Psychotherapie

Im Berichtsjahr waren 13 Klient*innen in Psychotherapie, sechs Betreuungen wurden in diesem Jahr beendet und drei neu begonnen. Insgesamt gab es 297 persönliche und 199 telefonische Kontakte.

Betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen hat ein ausgesprochen erfolgreiches Jahr hinter sich gebracht: Acht Betreuungen endeten mit einer Vermittlung in eine Gemeindewohnung, nur drei endeten mit einem Abbruch.

Im Schnitt waren 13 von 15 Wohnplätzen belegt.

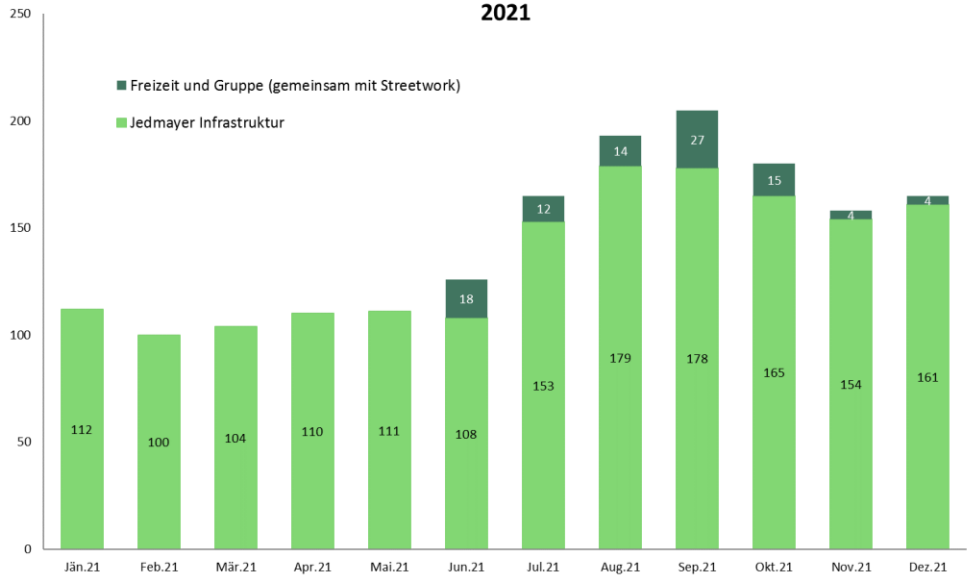
Tagesstruktur und Beschäftigung

Im Rahmen der stundenweisen Beschäftigung (Waschküche, Kleiderkammer, Sanitär- und Gehsteigreinigung) konnten täglich zwei bis sechs Klient*innen beschäftigt werden, wobei in der zweiten Jahreshälfte wieder „Normalniveau" erreicht wurde (Abb. 7). Gesamt waren es 1.635 Einsätze von 93 verschiedenen Personen.

Die Angebote im Bereich Freizeitpädagogik outdoor und indoor sowie die gender-thematischen Gruppen für Frauen* und Männer* konnten auch im zweiten Pandemiejahr nicht in der geplanten bzw. gewünschten Häufigkeit stattfinden.

Gemeinsam mit Streetwork wurden im Zeitraum Juni bis Dezember 2021 37 Outdoorveranstaltungen (wie Badminton, Bootfahren, Bowling, Klettern, Museum, Tiergarten, Picknick) mit gesamt 94 Teilnehmer*innen durchgeführt.

Abb.7 / Tagesstruktur und Beschäftigung: Teilnahmen je Bereich je Monat 2021



Beschwerdemanagement

Die Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit im weiteren Umfeld des Jedmayer wird vom Team sam plus durchgeführt. Das Jedmayer ist für das Gehsteigareal rund um die Einrichtung und für das telefonische Beschwerdemanagement zuständig.

Über das „Beschwerde-Telefon" eingehende Anliegen von Anrainer*innen wurden kompetent behandelt, und es wurde gemeinsam mit den Betroffenen nach Lösungen gesucht, oder sie wurden am sam plus vermittelt bzw. wurden andere Institutionen hinzugezogen. Im Sinne dieses Beschwerdemanagements wurde das Jedmayer im Berichtsjahr 44-mal tätig.

Resümee

- Es ist dem Jedmayer gelungen, auch im zweiten Pandemiejahr den Kontakt zu den Klient*innen aufrechtzuerhalten und die nötige Versorgung sicherzustellen.
- Die Platzkontingentierung im Tageszentrum und der Rund-um-die-Uhr-Betrieb der Notschlafstelle funktionierten sehr gut.
- Auch die Beratungen und Betreuungsbeziehungen konnten fortgeführt werden. Der nachgehende bzw. nachtelefonierende Kontakt war hier sehr wichtig. Lediglich die Angebote im Bereich Beschäftigung und Tagesstruktur konnten nur eingeschränkt durchgeführt werden.
- Hauptziel in der Pandemiebekämpfung war es, den Klient*innen auf niedrigschwellige Weise Test- und Impfmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Dies ist sehr gut gelungen.

Bericht **Ambulatorium Suchthilfe Wien**

Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Sozialmedizinisches Ambulatorium
Zielgruppen	• Suchtmittelabhängige Menschen, die eine akute suchtmedizinische Abklärung oder Behandlung benötigen • Suchtmittelabhängige Menschen, die eine suchtmedizinische Dauerbehandlung benötigen, sich im öffentlichen Raum aufhalten und/oder vielfältige Probleme im persönlichen, gesundheitlichen, strafrechtlichen und sozialen Bereich haben • Angehörige von suchtmittelabhängigen Menschen mit ärztlichem Informations- oder Beratungsbedarf • Ärzt*innen, Apotheker*innen und andere Berufsgruppen, die sich wegen suchtmedizinischen Fragestellungen an Spezialist*innen wenden wollen
Ziele	• Vermeidung bzw. frühzeitiges Erkennen und Behandeln drogenassoziierter Folgeerkrankungen (Reduktion der Morbidität durch Prävention und Behandlung) • Verbesserungen der körperlichen, mentalen, aber auch sozialen Voraussetzungen für eine möglichst aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Förderung von Gesundheit) • Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität)
Angebote	• Allgemeinmedizinische Grundversorgung • Opioid-Substitutionstherapie – Dauerbehandlung • Opioid-Substitutionstherapie – Überbrückung • Behandlung bei akuten Entzugsbeschwerden • Hepatitis B/C – Testung • HIV-Testung • Hepatitis A/B – Kombinationsimpfung • Safer Use-/Safer Sex-Beratung • Schwangerschaftstest • Psychiatrische Abklärung und Behandlung • Internistische Abklärung und Behandlung bei Virushepatitis, HIV/AIDS, kardiologischen und pulmologischen Problemen • Gynäkologische Abklärung und Behandlung • Sozialarbeiterische Abklärung, Beratung und Betreuung (in Zusammenarbeit mit der Einrichtung Jedmayer) • Suchtmedizinische Hilfe bei Problemen am Wochenende und an Feiertagen

Suchthilfe Wien | Für die Stadt Wien

Einrichtungsdaten

Eröffnung der Einrichtung	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
Mitarbeiter*innen	<u>Ärztlicher Leiter:</u> Dr. Hans Haltmayer (40 Wh) <u>Organisationsleitung</u> Mag.ª Simone Kaipel (35 Wh) <u>Stellvertretende Ärztliche Leitung</u> Dr.in Anneliese Szohl (10 Wh) <u>Pflegerische Leitung</u> DGKPS Eva Krabb (10 Wh) • 9 Ärzt*innen (jeweils 12-40 Wh), zusätzlich 3 Konsiliarärzt*innen • 7 Diplomierte Krankenpfleger*innen (jeweils 20-32 Wh) • 7 Ordinationsassistent*innen (jeweils 9-32 Wh) • 1 Administrationskraft (40 Wh)
Öffnungszeiten	Mo 09:30-15:00 Uhr Di-Fr 09:30-17:30 Uhr Sa, So, Feiertag 09:00- 15:00 Uhr
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53760 E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Koordination Wien (Für die Stadt Wien) Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz Wiener Gesundheitsfonds (Für das Land Wien)

Das Ambulatorium Suchthilfe Wien und COVID-19

Auch im zweiten Pandemiejahr konnte das Ambulatorium Suchthilfe Wien unter Aufrechterhaltung der erprobten Schutzmaßnahmen durchgängig offen gehalten werden.

Eine „Pop-up-Impfstraße"

Menschen in prekären Lebenssituationen tun sich schwerer damit, eine Impfmöglichkeit ausfindig zu machen und einen Impftermin zu vereinbaren bzw. wahrnehmen.

Deshalb errichtete das Ambulatorium SHW in Kooperation mit dem Regionalen Kompetenzzentrum, dem Jedmayer Tageszentrum und der Mobilen Sozialen Arbeit im öffentlichen Raum eine niedrigschwellige „Impfstraße". Dieses Pop-Up-Angebot konnten die Klient*innen spontan und ohne Anmeldung nutzen. Und das taten sie auch: Im Zeitraum Juli bis Dezember 2021 wurden 394 Vakzine verimpft – 215 Erst-, 150 Zweit- und 29 Drittstiche.

Bei den ersten Impfaktionen im Juli 2021 kam der Impfstoff Janssen® von Johnson & Johnson zum Einsatz. Bis Ende September 2021 war dieser noch als Einmalimpfung empfohlen und schien daher für eine schwer erreichbare Personengruppe als besonders geeignet.

Um die Impfwirkung zu erhöhen empfahl das Nationale Impfgremium schließlich eine Zweitimpfung mit einem mRNA-Vakzin, und somit steht dem Ambulatorium der Impfstoff Comirnaty® von BioNTech/Pfizer zur Verfügung. Auch diese Auffrischungsimpfung nahmen die Klient*innen gut an. Parallel dazu motivierten die Mitarbeiter*innen der Suchthilfe Wien noch nicht geimpfte Personen dazu, das Pop-Up-Impfangebot wahrzunehmen.

Aufsuchende Notversorgung Suchtkranker

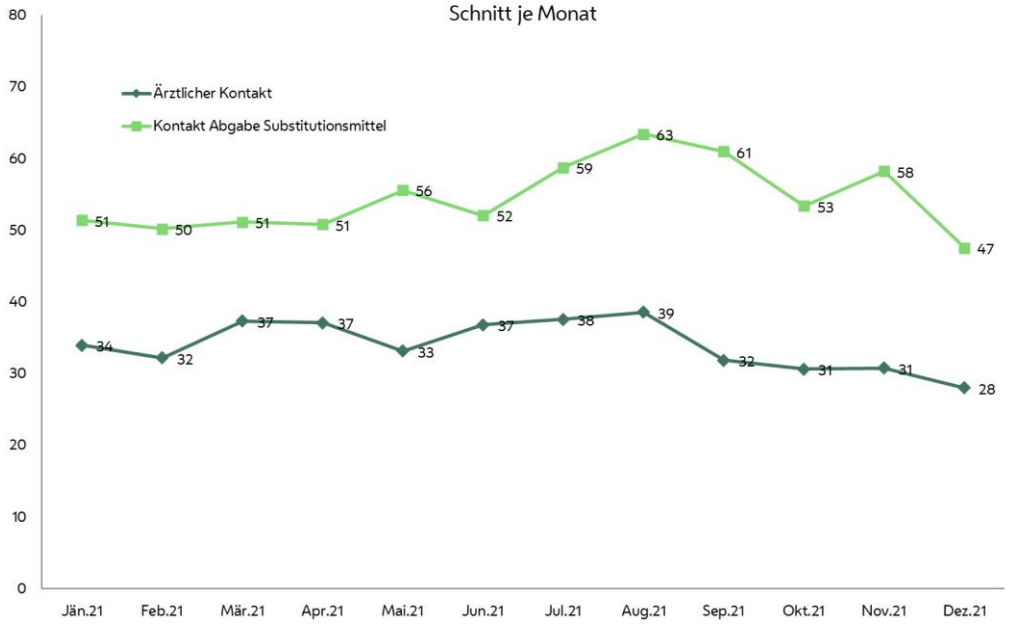
Das Ambulatorium unterstützte das Regionale Kompetenzzentrum bei der Versorgung suchtkranker Menschen, die sich in Quarantäne befanden, mit der nötigen Medikation („Aufsuchende Notversorgung").

Inanspruchnahme

Kontakte und behandelte Patient*innen

Die Gesamtzahl der ärztlichen Konsultationen blieb 2021 stabil gegenüber 2020 (und lag damit nur geringfügig unter dem Vor-Corona-Niveau). Im Schnitt gab es 34 ärztliche Kontakte pro Tag. Die Kontakte im Zuge der Abgabe von Substitutionsmitteln erhöhten sich ab Jahresmitte (von knapp über 50 auf bis zu 63 pro Tag, was wieder nahe dem Vor-Corona-Niveau ist; Abb. 8).

Abb.8 / Ambulatorium SHW: Kontakte pro Tag 2021
Schnitt je Monat

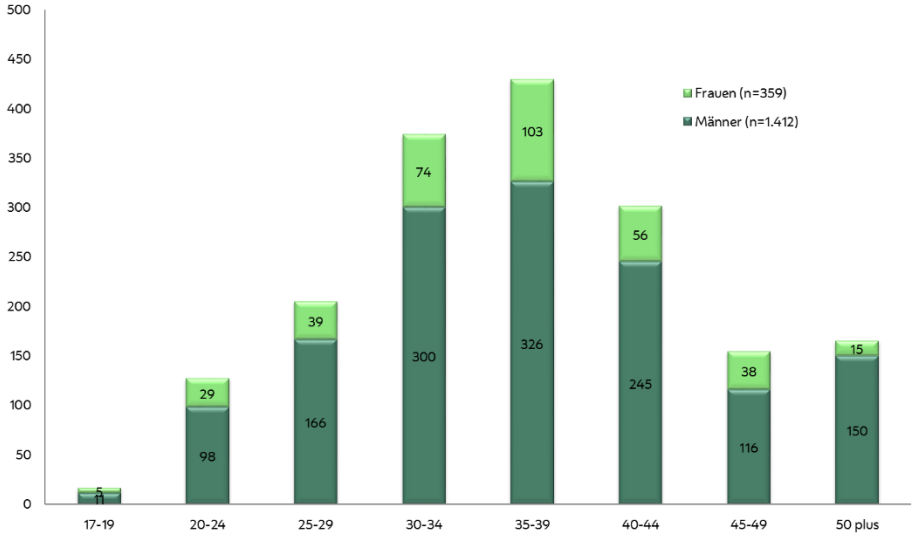


Gesamt wurden 24.436 Kontakte[4] mit 1.771 verschiedenen Personen verzeichnet. 36 Prozent der Patient*innen kamen kurzfristig und anlassbezogen – mit ein oder zwei Kontakten. Eine längerfristige Behandlung mit zehn Kontakten und mehr nahmen 35 Prozent oder 625 Personen in Anspruch.

[4] Gab es an einem Kalendertag sowohl einen ärztlichen Kontakt als auch einen Kontakt im Zuge der Substitutionsmittelabgabe, gilt dies bei dieser Gesamtzahl als *ein* Kontakt.

Der Frauenanteil betrug 20 Prozent. Mit einem Altersschnitt (Median) von 35 Jahren waren sie etwas jünger als die Männer* mit 37 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männer*anteil. Auffällig ist, dass die Zahl der über 50-Jährigen jene der unter 25-Jährigen deutlich übertraf (Abb. 9).

Abb.9 / Ambulatorium SHW: Namentlich bekannte Personen 2021 nach Alter und Geschlecht (n=1.771)



Behandlungen

Medizinische Grundversorgung

Suchtkranke haben in der Regel einen erschwerten Zugang zur medizinischen Grundversorgung. Infolge psychischer Komorbiditäten, fehlender Krankenversicherung, unzureichender Informationen oder stigmatisierender Erfahrungen sind sie oftmals nicht in der Lage, sich das allgemeine Gesundheitssystem ausreichend nutzbar zu machen. Deshalb ermöglicht das Ambulatorium Suchthilfe Wien diesen Menschen einen schwellenlosen und direkten Zugang zur allgemeinmedizinischen Grundversorgung. In diesem Sinne erfolgten im Berichtsjahr 12.398 ärztliche Konsultationen.

Neben der medizinischen Grundversorgung bietet das Ambulatorium eine suchtmedizinische Akutversorgung an Wochenenden und Feiertagen an. Im Falle einer akuten suchtmedizinischen Problematik, oftmals in Form eines Versorgungsengpasses im Rahmen der Opioid-Substitutionstherapie (OST), erlangen Patient*innen auch am Wochenende und an Feiertagen tagsüber ärztliche Hilfe. Im Jahr 2021 wurde dieses Angebot 2.339 Mal in Anspruch genommen.

Opioid-Substitutionstherapie (OST)

Die Opioid-Substitutionstherapie (OST) stellt nach wie vor eines der zentralen Therapieangebote im Ambulatorium Suchthilfe Wien dar. Sie dient der Überlebenshilfe, der Infektionsprophylaxe und als Grundlage zur Stabilisierung der allgemeinen Lebensumstände. Dementsprechend soll eine Unterbrechung der OST nach Möglichkeit vermieden werden. Die Weiterführung der OST über das Ambulatorium Suchthilfe Wien bei Patient*innen ohne aktuellen Versicherungsschutz stellt einen essentiellen Beitrag zur Überlebenshilfe, Harm Reduction und Aufrechterhaltung der erreichten Stabilität dar.

Die Substitutions-Dauerverschreibung musste pandemie-bedingt auch im Berichtsjahr nicht mehr amtsärztlich bewilligt werden, Rezepte konnten per Fax oder Mail an die Apotheken übermittelt werden. Weiterhin galt die Empfehlung des Gesundheitsministeriums, wo immer möglich und verantwortbar, Medikamente für einen gewissen Zeitraum nach Hause mitzugeben. Die Patien*innen ersparten sich so nicht nur Weg- und Wartezeiten, sondern erfuhren dadurch auch einen Zuwachs an Autonomie und Empowerment; wie sich bisher zeigte, ist bei den Patient*innen das Prinzip des Zu- und Vertrauens auch gerechtfertigt.

Ein Schwerpunkt des Berichtsjahr war es, die stabileren Patient*innen für ihre Substitutionsbehandlung in den niedergelassenen Bereich zu vermitteln.

Im Jahr 2021 waren 839 verschiedene Personen in Dauer- oder Überbrückungsbehandlung mittels Suchtgiftrezept, 1.167 verschiedene Personen erhielten das Substitutionsmedikament für einen bestimmten Zeitraum in der Einrichtung.

Zum Stand 31.12.2021 befanden sich 352 Patient*innen in Opioid-Substitutionstherapie. 76 von ihnen erhielten das Substitutionsmedikament täglich in der Einrichtung, 278 über eine Suchtgiftdauerverschreibung in der Apotheke.

Integrierte Versorgung

Die diagnostische Abklärung und Behandlung komplexer psychischer und somatischer Erkrankungen stellt hohe Anforderungen an die Compliance der Patient*innen, und für so manche erweisen sich die Anforderungen als eine zu hohe Hürde. Um auch diesen Patient*innen einen Zugang zu Diagnostik und Behandlungen zu ermöglichen, steht im Ambulatorium ein interdisziplinäres Team von Ärzt*innen für Allgemeinmedizin, Fachärzt*innen (Innere Medizin, Gastroenterologie und Hepatologie, Gynäkologie, Psychiatrie und Psychotherapie), diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger*innen sowie diplomierten Sozialarbeiter*innen zur Verfügung.

Im Berichtsjahr nahmen auf diese Weise 41 Personen die HIV/AIDS-Ambulanz in Anspruch (bei 101 Konsultationen), 22 Personen die pulmologische Ambulanz (24 Konsultationen) und 84 Per-

sonen die Hepatitis-Ambulanz (115 Konsultationen); 35 Patientinnen suchten die Gynäkologin auf (bei 56 Untersuchungen), und bei 371 Personen wurde eine psychiatrische Begutachtung vorgenommen (650 Konsultationen).

Hepatitis-Ambulanz

Mit der Hepatitis-Ambulanz wird weiterhin das innovative Behandlungskonzept zur Behandlung der Hepatitis C mit den neuen hochwirksamen Medikamenten (sog. DAAs – direct-acting antivirals) umgesetzt. Es steht unter der konsiliarärztlichen Leitung von Prim. Univ.-Prof. Dr. Michael Gschwantler, Vorstand der 4. Medizinischen Abteilung der Klinik Ottakring, und findet in Kooperation mit der Klinik Ottakring, dem Verein Dialog sowie mit mehr als 200 Apotheken in Wien und Niederösterreich statt.

Patient*innen mit einer chronischen Hepatitis C erhalten in ihrer Apotheke oder direkt im Ambulatorium unter Aufsicht von Pharmazeut*innen bzw. diplomiertem Pflegepersonal täglich sowohl die Substitutionsmedikamente als auch die Medikamente gegen ihre Hepatitis C-Infektion. Dieses Setting der „Directly Observed Therapy" (DOT) schafft ein hohes Maß an Adherence und bewirkt damit die verlässliche Einnahme der hochwirksamen Medikamente. Damit gewinnen auch jene Patient*innen, die die Erfordernisse für eine Behandlung in einem hepatologischen Zentrum nicht erfüllen könnten, über das niedrigschwellige Setting des Ambulatorium Suchthilfe Wien Zugang zur Behandlung.

Im Zeitraum August 2015 bis Ende 2021 haben 607 Patient*innen mit einer Behandlung der chronischen Hepatitis C begonnen. Bei den 479 Patient*innen, welche die Therapie und die 12-wöchige Nachbeobachtungsphase beendet haben, betrug die Heilungsquote über 99%. Dieses hervorragende Ergebnis ist dadurch zu erklären, dass durch das Konzept der „DOT" eine nahezu perfekte Medikamenteneinnahme erreicht werden konnte: 99,8% der Visiten für die Einnahme der antiviralen Therapie gemeinsam mit der Substitutions-Medikation wurden von den Patient*innen auch eingehalten.

Angemerkt werden muss, dass diese beeindruckenden Resultate zu einem wesentlichen Teil durch das niedrigschwellige und nachgehende Engagement des medizinischen Teams der Suchthilfe Wien erzielt werden konnten. Erschien eine bestimmte Person nicht zur vereinbarten Visite, wurde sie umgehend telefonisch erinnert, und war sie telefonisch nicht erreichbar, so wurden Spitäler und andere Institutionen kontaktiert, um die Person zu „orten" und bei Bedarf die antivirale Therapie in das entsprechende Spital u.a. zu bringen und dadurch eine Therapieunterbrechung zu vermeiden. Ein weiterer Faktor, ohne welchen diese Ergebnisse nicht erzielt werden hätten können, ist die hervorragende Zusammenarbeit mit den involvierten Apotheken in Wien und Umgebung.

Gynäkologie-Ambulanz

Die wichtigsten allgemeinen Leistungen der Gynäkologie-Ambulanz umfassen folgende Bereiche: Aufklärung über Verhütungsmittel (Abgabe der 3-Monatsspritze kostenfrei), Pap- und bakteriologische Abstriche, vaginale Ultraschalluntersuchung, Zuweisung zur Mammographie (so indiziert), ärztliche, pflegerische und sozialarbeiterische Beratungen und Hilfestellungen bei unterschiedlichen Fragestellungen.

Schwangere Patient*innen erhalten alle nötigen Untersuchungen und Behandlungen: sämtliche Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen inkl. Labor und Abstriche (mit Ausnahme des oGTT, hier erfolgt eine Zuweisung an ein externes Labor), sonographische Wachstumskontrolle des Kindes alle zwei Wochen, engmaschige Betreuung mit im Normalfall 14-tägigen Terminen. Über das Ambulatorium Suchthilfe Wien erfolgt auch die Kontaktaufnahme mit einer möglichen Geburtsklinik. Im Jahr 2021 wurden insgesamt zehn schwangere Patient*innen betreut.

Weiterführende Behandlungen und Ambulante Therapie

Beim Großteil der Patient*innen geht es um die Überwindung einer unmittelbaren Notlage mittels „Ad-hoc-Maßnahmen" (Klient*innengruppe 1 gemäß den Dokumentationsvorgaben des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerks). Bei einer kleineren Gruppe werden längerfristige Behandlungsschritte in Richtung (Wieder-)Einstieg in ein geregeltes Leben geplant (Klient*innengruppe 2).

Im Berichtsjahr wurden 778 Patient*innen aus der Klient*innengruppe 2 behandelt, d.h. sie waren in Substitutions-Dauerbehandlung oder wurden von einer der Spezialambulanzen betreut.[5] Bei 702 von ihnen ist es im Laufe des Jahres 2021 gelungen, sie von Gruppe 1 in Gruppe 2 zu übernehmen.

Jedmayer und Ambulatorium Suchthilfe Wien bieten zudem auch ambulante Therapien (gemäß dem Leistungskatalog des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes) an. Es handelt sich dabei um eine Form einer Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments („Multidimensionale Diagnostik"). Zudem wird interdisziplinär eng zusammengearbeitet.

Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

[5] Zum Stichtag 31.12.2021 waren 329 Patient*innen in laufender Betreuung.

Im Jahr 2021 wurden 156 Therapiemodule begonnen, wobei bei 54 von ihnen (35%) der medizinische Teil vom Ambulatorium Suchthilfe Wien abgedeckt wurde – im Normalfall inklusive Substitutionsbehandlung; in den anderen Fällen wurde die Substitutionsbehandlung von niedergelassenen Ärzt*innen durchgeführt.

Infektionsprophylaxe

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Virushepatitis und anderen Krankheitserregern zu verhindern, die bei intravenösem bzw. nasalem Substanzkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Konsumutensilien) oder durch ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Die Schwerpunkte des Ambulatoriums liegen dabei auf der Safer Use-/Safer Sex-Beratung, der serologischen Testung auf Virushepatitis, HIV und Lues, der Verabreichung von Hepatitis A/B-Kombinationsimpfungen sowie der Behandlung von HIV- und HCV- und HBV-infizierten Personen.

Seit der Verfügbarkeit hochwirksamer und nebenwirkungsarmer Medikamente ist man in der Lage, bei Personen mit einer HIV-Infektion oder einer chronischen Hepatitis B die Viruslast im Blut so weit zu senken, dass eine Übertragung auf nicht infizierte Menschen extrem unwahrscheinlich wird. Bei chronischen HCV-Infektionen kann in fast 100 Prozent der Fälle eine virologische Heilung erzielt werden. Somit stellt auch die medikamentöse Behandlung von HIV- und Hepatitis B/C-Infizierten neben den bekannten primär-präventiven Maßnahmen einen essentiellen Beitrag zur Infektionsprophylaxe dar.

2021 wurden folgende Leistungen erbracht[6] :

- 372 HIV-Tests bei 334 verschiedenen Personen
- 558 Hepatitis C-Tests bei 382 verschiedenen Personen
- 334 Hepatitis B-Tests bei 297 verschiedenen Personen
- 430 Lues-Serologien bei 371 verschiedenen Personen
- 92 Personen erhielten mindestens eine Teilimpfung gegen Hepatitis A/B, davon haben 34 die Grundimmunisierung begonnen oder fortgesetzt, 36 konnten die Grundimmunisierung 2021 auch abschließen. Weitere 22 Personen erhielten eine Auffrischungsimpfung. Insgesamt wurden 149 Impfdosen verabreicht.

[6] Daten beziehen sich auf Personen mit und ohne Risikokonsum.

Ergebnisse der Infektionsserologie[7]

- **HIV:** 2021 wurden zwei Personen neu HIV-positiv getestet (=0,6%).
- **HCV:** 68% (n=170) der getesteten Personen waren HCV-Antikörper positiv, und bei 33% (n=82) aller Getesteten konnte das Virus direkt im Blut nachgewiesen werden (HCV-RNA positiv).
- **HBV:** Sicher keine Immunität hatten 26,4% (n=62) der getesteten Personen. 38,3% (n=90) wiesen eine Immunität nach Impfung auf, und weitere 20% (n=47) waren durch eine abgelaufene Hepatitis B-Infektion immun. Eine fragliche Immunität zeigten 12.3% (n=29). Eine Person hatte eine occulte Hepatitis B (0.4%), und 2,6% (n=6) hatten eine aktive (akut oder chronisch) Hepatitis B.
- Bei 14 Personen wurde eine reine Impftiter-Bestimmung (HBs-AK) durchgeführt.
- **Lues:** Die Seroprävalenz (TPHA-reaktiv) lag bei 2,4% (n=8).

Interpretation

- Die Rate der HIV-Neuinfektionen liegt mit einer Prävalenz von 0,7% wieder deutlich unter dem Vorjahreswert (1,9%) und damit auch unter dem Mittelwert der Jahre 2010-2020 (1,2%). Niedriger waren in den letzten elf Jahre nur die Prävalenzen 2013 (0,6%) sowie 2014, 2016 und 2017 (jeweils 0%).
- Die Hepatitis C-Seroprävalenz[8] mit 68% hat im Vergleich zum Vorjahr (69%) und im Vergleich zum Durchschnitt der letzten elf Jahre (70%) leicht abgenommen, ist so niedrig wie zuletzt 2014.
- Die Prävalenz[9] der Hepatitis C ist mit 33% im Vergleich zum Vorjahr (40%) nochmals deutlich gesunken und so niedrig wie die letzten elf Jahre nicht mehr (2010-2020 im Durchschnitt 46%, am geringsten im Jahr 2013 mit 37%).
- Weiterhin hat ein Drittel der getesteten Personen mit Risikokonsum keine Immunität gegen Hepatitis B, die Seroprävalenz der Hepatitis B bleibt mit 30% im Mittelwert ähnlich den Vorjahren. Hier ist also weiter aufzuklären, dass es eine gut verträgliche und wirksame Impfung gibt. Die Prävalenz der Hepatitis B ist mit 2.6% zwar wieder höher als im Vorjahr (1,5%), aber immer noch geringer als im Durchschnitt der letzten elf Jahre (2010-2020 durchschnittlich 4,2%).
- Die Seroprävalenz der Lues ist mit 2,39% gegenüber dem Vorjahr (2,96%) wieder etwas gesunken und auch unter dem Mittelwert der letzten fünf Jahre (3,02%).

[7] Daten beziehen sich nur auf Personen mit Risikokonsum.
[8] Die Seroprävalenz gibt darüber Auskunft, wie viele der Getesteten die Krankheit jemals durchgemacht haben.
[9] Die Prävalenz gibt darüber Auskunft, wie viele der Getesteten die Krankheit aktuell durchmachen.

- Sowohl die Anzahl der durchgeführten Tests als auch die Anzahl an getesteten Personen ist im Vergleich zum Vorjahr etwas gesunken.

Spezielle Projekte

Patient*innen Schulung für kompetentes Handeln bei Opiat-Überdosierungen

Um zu verhindern, dass eine Opiat-Überdosierung tödlich endet, ist es wichtig möglichst rasch und kompetent die „Rettungskette" in Gang zu setzen. Das bedeutet zunächst, die Rettung zu rufen; idealerweise ist aber auch eine Person in der Nähe, in Erste Hilfe geschult ist und das richtige Notfallmedikament zur Hand hat.

Was liegt also näher, als die Klient*innen von Jedmayer und Ambulatorium Suchthilfe Wien selbst mit der nötigen Handlungskompetenz und dem entsprechenden Medikament auszustatten? Immerhin sind sie nicht nur Betroffene, sondern in vielen Fällen auch Partner*innen, Angehörige*r oder Mitbewohner*innen anderer Opiatkonsument*innen. Und internationale Erfahrungen zeigen, dass derartige Schulungsprogramme erfolgreich sind.

Das Ambulatorium erarbeitete 2019 daher ein entsprechendes Konzept. Das Projekt wird einrichtungsübergreifend in den Räumlichkeiten des Tageszentrums durchgeführt. Eigens dafür geschulte Mitarbeiter*innen vermitteln den Klient*innen, wie man sich im Notfall richtig verhält, wie man Erste Hilfe leistet und wie man das geeignete Medikament – ein Nasenspray mit Wirkstoff Naloxon – richtig anwendet. Zudem wird den Teilnehmenden eine Packung mit zwei Einzeldosen des Medikaments ausgehändigt

Im Jahr 2021 wurden an sieben Terminen insgesamt 20 Klient*innen geschult. Das Projekt wird 2022 fortgesetzt.

Resümee

- Das Ambulatorium Suchthilfe Wien hat im Pandemiejahr seine Verantwortung wahrgenommen und ist den Patient*innen durchgängig und ohne vorherige Terminvereinbarung offen gestanden.
- Mit umfangreichen Schutzmaßnahmen ist es gelungen, sowohl die medizinische Versorgung als auch die Sicherheit von Mitarbeiter*innen und Klient*innen zu gewährleisten.
- Im Berichtsjahr ist es gelungen, für die Patient*innen auf besonders niedrigschwellige Weise eine COVID-Impfung zur Verfügung zu stellen.

Bericht **Streetwork**

Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Straßensozialarbeit wien-weit und Monitoring
Zielgruppen	• Suchtkranke Menschen, die den öffentlichen Raum nutzen – insbesondere jene, die - Suchmittel intravenös konsumieren - soziale, psychische oder physische Probleme haben - derzeit keinen Zugang zum übrigen Suchthilfenetzwerk und zum allgemeinen Sozial- und Gesundheitssystem haben • Multiplikator*innen
Ziele	• Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität) • Kontaktaufbau zu schwer erreichbaren Suchtkranken sowie deren Vermittlung in das Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk und in das allgemeine Sozial- und Gesundheitssystem • Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction • Infektionsprophylaxe • Entstigmatisierung
Angebote	• Erste Hilfe • Krisenintervention • Information und Beratung • Psychosoziale Betreuung • Begleitung zu anderen Einrichtungen • Tagesstrukturierende Angebote in Kooperation mit Jedmayer • Schulungen und Vorträge für Multiplikator*innen • Beratung von Personen und Institutionen, die mit Suchtkranken im öffentlichen Raum interagieren

Einrichtungsdaten

Eröffnung der Einrichtung	1996
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
Mitarbeiter*innen	Bereich: Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen Bereichsleiterin Mag.ª (FH) Margit Putre-Bachlechner (35 Wh) Team Streetwork / Change: • Leiterin: Mag.ª (FH) Birgit Braun (35 Wh) • Stellvertretender Leiter: DSA Andreas Höllerer (15 Wh) • 19 Sozialarbeiter*innen (20 - 30 Wh) • 1 Administrationskraft (10 Wh) • 2 Zivildiener
Öffnungszeiten	Aufsuchende Straßensozialarbeit in ganz Wien: Täglich im Zeitrahmen 9:00 bis 17:00 Uhr und mehrmals pro Woche zwischen 7:00 und 9:00 Uhr bzw. 17:00 Uhr und 1:30 Uhr
Kontakt	Büro, Administration, Leitung: Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53680 E-Mail: streetwork@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Koordination Wien

Straßensozialarbeit und Monitoring

Suchtkranke Menschen (insbesondere intravenös konsumierende), die sich im öffentlichen Raum aufhalten, sind oft nicht in der Lage, von sich aus die nötige Unterstützung nachzufragen bzw. die Vorgaben regulärer Beratungseinrichtungen zu erfüllen. Das Hilfesystem muss daher (auch) zu ihnen, direkt in ihre Lebenswelt, kommen – mittels der Methode Straßensozialarbeit. Die Aufenthaltsorte unterliegen dabei anderen Regeln und Dynamiken wie Institutionen und Einrichtungen der sozialen Arbeit, und dem/der Sozialarbeiter*in kommt hier eine Gastrolle zu. Diese Rolle ermöglicht der Sozialarbeit einerseits, Personen und Lebenswelten besser zu verstehen und kennen zu lernen und andererseits, Information und Beratung niedrigschwellig und direkt vor Ort anbieten zu können. Durch regelmäßigen Kontakt wird behutsam Beziehung und Vertrauen aufgebaut und so der Zugang zur Unterstützung und zum Hilfssystem ermöglicht. Zudem sucht Streetwork (auch auf Auftrag durch die Sucht- und Drogenkoordination Wien) Örtlichkeiten auf, um Informationen über Entwicklungen im öffentlichen Raum zu erhalten, die als Entscheidungsgrundlage für mögliche Arbeitsschwerpunkte und Einsatzgebiete dienen („Monitoring“).

Präsenz vor Ort

Streetwork verstärkt seit Ende 2020 an ausgewählten Orten die Präsenz in der Nacht, um Monitoring zu betreiben und neue Kontakte zu knüpfen. Es zeigte sich nämlich, dass zu dieser Zeit Gruppen von konsumierenden Menschen anzutreffen sind, zu denen die Mitarbeiter*innen untertags keinen Zugang finden würden.

2021 war Streetwork wien-weit an rund 200 verschiedenen Orten tätig, an denen insgesamt 2.046 Besuche verzeichnet wurden. Die wichtigsten Orte waren die U4-Station Margaretengürtel, die U6-Station Josefstädter Straße, die Stationen Eichenstraße, Matzleinsdorfer Platz und Umgebung („Gürtel Süd"), der Praterstern, die U6-Station Jägerstraße, die S-Bahnstation Rennweg sowie der Bahnhof Wien-Mitte.

Kontakte vor Ort

Allgemein war der Aufenthalt von Konsument*innen illegalisierter Substanzen im öffentlichen Raum auch im zweiten Pandemiejahr deutlich verringert. Das liegt zum einen vermutlich an den ordnungspolitischen Maßnahmen (Ausgangsbeschränkungen, vermehrte Kontrollen im öffentlichen Raum), zum anderen an der Öffnung der Notquartiere auch tagsüber. Innerhalb des Jahres 2021 und auch relativ zu 2020 blieb das Kontaktniveau im Großen und Ganzen stabil (Abb. 11).[10] Allerdings gab es steigende Kontaktzahlen in der Nacht, vor allem im Sommer (Abb. 12).

Abb. 11 / Kontakte Straßensozialarbeit je Ort 2021

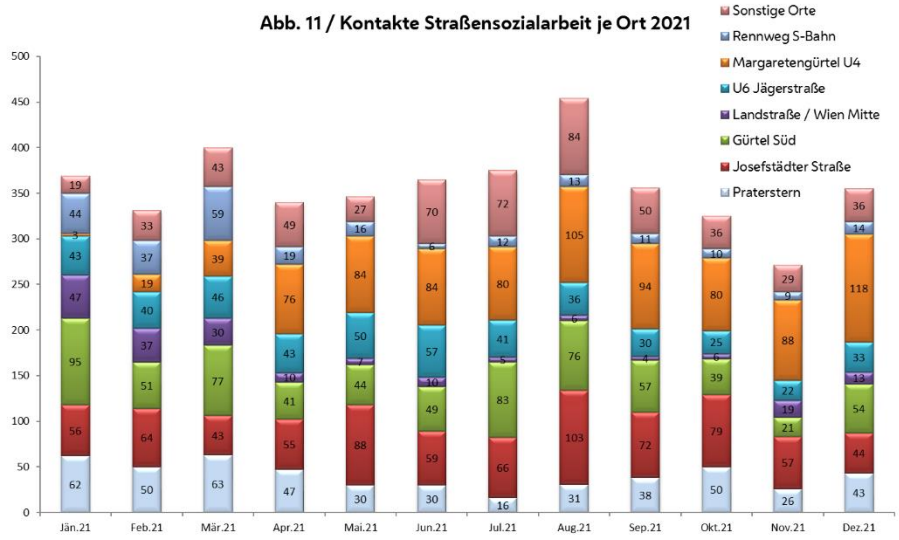
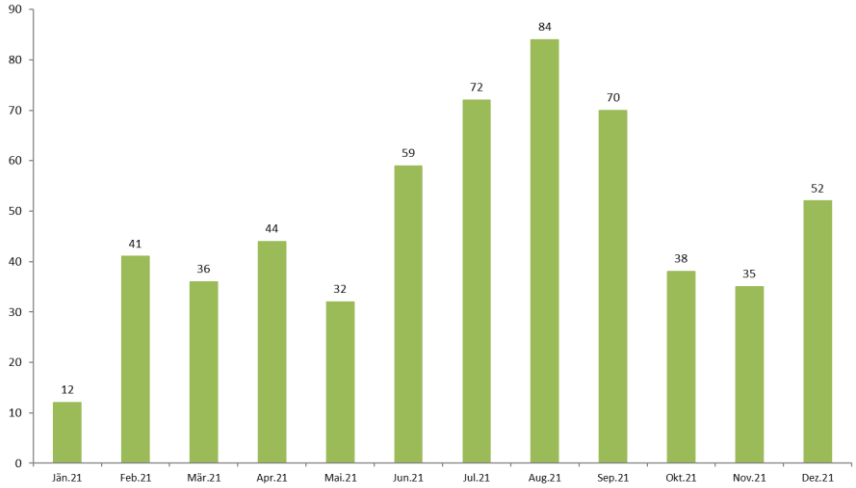


Abb. 12 / Kontakte am Abend bzw. in der Nacht 2021



[10] Zahlen exklusive der Kontakte im Rahmen der Notfallspritzen-Abgabe

An den wichtigsten Orten stellte sich die Situation wie folgt dar:

U4-Station Margaretengürtel

Die Station Margaretengürtel hat sich im Berichtsjahr zum Ort mit den meisten Kontakten entwickelt, und zwar tagsüber und in der Nacht. Hier halten sich Konsument*innen illegalisierter Suchtmittel (im Schnitt 6, selten bis zu 25) auch länger auf, die Situation kann jedoch als sozial verträglich beschrieben werden: Zugang zu den Haltestellen waren frei zugänglich, keine Beschwerdelage durch andere Nutzer*innen bzw. Passant*innen.

Streetwork war im Berichtsjahr 353-mal am Margaretengürtel und konnte so gute Kontakte knüpfen und Beziehungen aufbauen.

Stationen Eichenstraße, Matzleinsdorfer Platz und Umgebung („Gürtel Süd")

Konsument*innen illegalisierter Substanzen waren hier regelmäßig, aber meist nur kurz vor Ort. Aufgrund der Sperre der S-Bahn Station Matzleinsdorfer Platz wurden dort deutlich weniger Klient*innen als im Vorjahr angetroffen.

In und um die Station Eichenstraße konnten regelmäßig Kontakte schwer erreichbaren Suchtmittelkonsument*innen geknüpft werden – auch in der Nacht. Im Durchschnitt werden hier drei Klient*innen angetroffen, allerdings regelmäßig auch über 10.

Bei den Stationen Arbeitergasse bis Belvedere war es möglich einzelne Kontakte zu knüpfen.

U6-Station Jägerstraße

Im Areal der U-Bahnstation Jägerstraße und Umgebung sind die Kontakte seit letztem Winter im Vergleich zum Vorjahr zwar gesunken, und es halten sich im Durchschnitt nur 2 Klient*innen auf, allerdings in einer Bandbreite von 0 bis 13 Personen. Die Fluktuation ist hoch und der Aufenthalt in der Regel kurz. Aufgrund der langjährigen Präsenz von Streetwork konnten weiterhin Konsument*innen illegalisierter Substanzen gut erreicht werden. So gehört die Jägerstraße zu den Haupteinsatzorten. Abends ist das Bild ähnlich wie tagsüber, in der Nacht sind in der Regel keine Klient*innen anzutreffen.

Bei den Stationen Dresdner Straße und Handelskai und auf der Donaupromenade nahm Streetwork keinen Aufenthalt von Konsument*innen illegalisierter Substanzen im Berichtszeitraum wahr.

U6-Station Josefstädter Straße

Im Berichtszeitraum wurden von Streetwork durchschnittlich acht Konsument*innen illegalisierter Substanzen angetroffen (Bandbreite 0 bis 35 Personen), dies stellt einen leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr[11] dar. Streetwork stuft die Situation weiterhin als sozial verträglich ein, die Zahl der Beschwerden bleibt stabil niedrig.

Am Abend und in der Nacht halten sich deutlich weniger Konsument*innen illegalisierter Substanzen auf, mit diesen wurden laufend Informations- und Beratungsgespräche geführt.

Praterstern

Am Praterstern gab es im Berichtszeitraum 2021 im Vergleich zum Vorjahr um 44 Prozent weniger Kontakte. Es wurden im Durchschnitt nur noch 3 Klient*innen angetroffen (Bandbreite 0 bis 15 Personen).

Der Praterstern hat als Aufenthaltsort an Attraktivität verloren. Trotzdem treffen die Mitarbeiter*innen dort regelmäßig Klient*innen an, die wenig Kontakt zum Hilfssystem haben, bei denen aber eine lange Beziehung zu Streetwork besteht. In der Nacht sind hier Konsument*innen illegalisierter Substanzen nur vereinzelt anzutreffen.

S- Bahn Stationen Wien Mitte/Landstraße und Rennweg

In den S-Bahn-Stationen Wien Mitte und Rennweg wird der Aufenthalt von Konsument*innen illegalisierter Substanzen in der Regel durch die Intervalle der öffentlichen Verkehrsmittel bestimmt. Im ersten Quartal des Jahres 2021 kam es zu vermehrtem Aufenthalt und somit auch zu mehr Kontakten, danach wurde es vor allem bei der Landstraße sehr ruhig, durchschnittlich war das eine Person. In der S-Bahnstation Rennweg halten sich im Schnitt drei Konsument*innen illegalisierter Substanzen auf, allerdings mit einer Bandbreite von 0 bis 15 Personen. Klient*innen wurden regelmäßig kontaktiert und passende Angebote gesetzt.

Das gleiche Bild, tendenziell noch ruhiger, zeichnet sich auch in der Nacht ab.

[11] Im Jahr 2020 hielten sich im Schnitt noch zehn Suchtmittelkonsument*innen vor Ort auf.

Sonstige Orte

Der Westbahnhof wurde vor allem in der Nacht aufgesucht. Hier kommt es vereinzelt zu Aufenthalt von Konsument*innen illegalisierter Substanzen bei den Würstelständen.

Außerhalb aller genannten Bereiche trafen die Streetworker*innen nur Einzelpersonen und Kleinstgruppen an. Suchtmittelkonsument*innen halten sich vor Ort auf um sich zu treffen oder nutzen den Westbahnhof zur Durchreise. Streetwork setzte (wie an den anderen Orten auch) hier regelmäßig Beratungs- und Informationsangebote und vermittelte in das Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk.

Beratung und Betreuung

Klient*innen

Von den Personen, zu denen das Streetwork-Team im Rahmen der Straßensozialarbeit Kontakt hatte, waren 130 namentlich oder per Pseudonym bekannt. Der Frauen*anteil betrug 33 Prozent.

Gesprächsleistungen

Die Gesprächsleistungen sind dreigliedrig aufgebaut: „Beziehungsaufbau und -pflege" meint allgemeine, zwanglose Gespräche mit Klient*innen, die dem Aufbau einer Kommunikationsbasis oder dem Erhalt einer bestehenden professionellen Beziehung dienen. Beim Informationsgespräch geben die Sozialarbeiter*innen relevante Informationen weiter. Beim Beratungsgespräch gehen sie individuell und ausführlich auf die jeweilige Problemlage ein und vermitteln gegebenenfalls weiter. Im Berichtsjahr verzeichnete Streetwork 2.836 Beziehungsaufbau-, 435 Informations- und 301 Beratungsgespräche.

Freizeitaktionen

Die Angebote im Bereich Freizeitpädagogik outdoor und indoor sowie die genderthematischen Gruppen für Frauen* und Männer* konnten auch im zweiten Pandemiejahr nicht in der geplanten bzw. gewünschten Häufigkeit stattfinden.

Gemeinsam mit Streetwork wurden im Zeitraum Juni bis Dezember trotz aller Widrigkeiten 37 Outdoorveranstaltungen (wie Badminton, Bootfahren, Bowling, Klettern, Museum, Tiergarten, Picknick) mit gesamt 94 Teilnehmer*innen durchgeführt.

Beschwerdemanagement Wiener Wohnen

Das Beschwerdemanagement für Wiener Wohnen konnte dieses Jahr weiter professionalisiert werden. Alle Beschwerden um die Themenbereiche Sucht und Substanzen werden an Streetwork weitergeleitet und von Streetwork und sam plus (im 6. Bezirk) bearbeitet. Da viele Beschwerden die Nachtstunden betreffen, kann Streetwork mit der Ausweitung der Dienstzeiten hier ein adäquates Angebot setzen. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 254 Beschwerden bearbeitet.

Resümee

- Streetwork hat auch im zweiten Pandemiejahr durch die „nachgehende Sozialarbeit" dazu beigetragen, dass der Kontakt zu den Klient*innen (auch von Jedmayer und Change) aufrechterhalten werden konnte.
- Streetwork hat wien-weit einen Überblick über den Aufenthalt von Suchtkranken im öffentlichen Raum. An den meisten Orten werden nur Einzelpersonen oder Kleinstgruppen angetroffen.
- Trotz Pandemie war es möglich, neue Projekte wie geplant umzusetzen. Für das Beschwerdemanagement Wiener Wohnen und den neuen Schwerpunkt Nachtoutreach konnte auch das Personal aufgestockt werden.

Bericht **Change**

Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Niedrigschwellige Beratungsstelle mit aufsuchender gemeinwesenorientierter Arbeit
Zielgruppen	• Suchtkranke Menschen - insbesondere jene, die - den öffentlichen Raum nutzen - Suchmittel intravenös konsumieren - soziale, psychische oder physische Probleme haben • Anrainer*innen
Ziele	• Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Konsums illegalisierter Suchtmittel auf sozialer, psychischer und physischer Ebene • Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction • Erlangen einer basalen sozialen Absicherung • Infektionsprophylaxe • Gesellschaftliche (Re-)Integration • Entstigmatisierung
Angebote	• Kleiner Aufenthaltsbereich (ca. 10 Sitzplätze) • Spritzentausch, Information zu Safer Use & Safer Sex (Infektionsprophylaxe) • Krisenintervention • Information • Beratung und Betreuung • Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und suchttherapeutische Einrichtungen • Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit und Beschwerdemanagement in der Umgebung der Beratungsstelle

Einrichtungsdaten

Eröffnung der Einrichtung	2014
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
Mitarbeiter*innen	Bereich Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen Bereichsleiterin Mag.ª (FH) Margit Putre-Bachlechner (35 Wh) Team Streetwork / Change: • Leiterin: Mag.ª (FH) Birgit Braun (40 Wh) • Stellvertretender Leiter: DSA Andreas Höllerer (15 Wh) • 19 Sozialarbeiter*innen (20 - 30 Wh) • 1 Administrationskraft (10 Wh) • 2 Zivildiener
Öffnungszeiten	Mo bis Sa (ausgenommen Mi) 9:30-16:30 Uhr Mi 14:30-18:00 Uhr So. u. Feiertag geschlossen
Kontakt	Nußdorferstraße 41 1090 Wien Tel.: 01/4000-53670 E-Mail: change@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Koordination Wien

Beratungsstelle

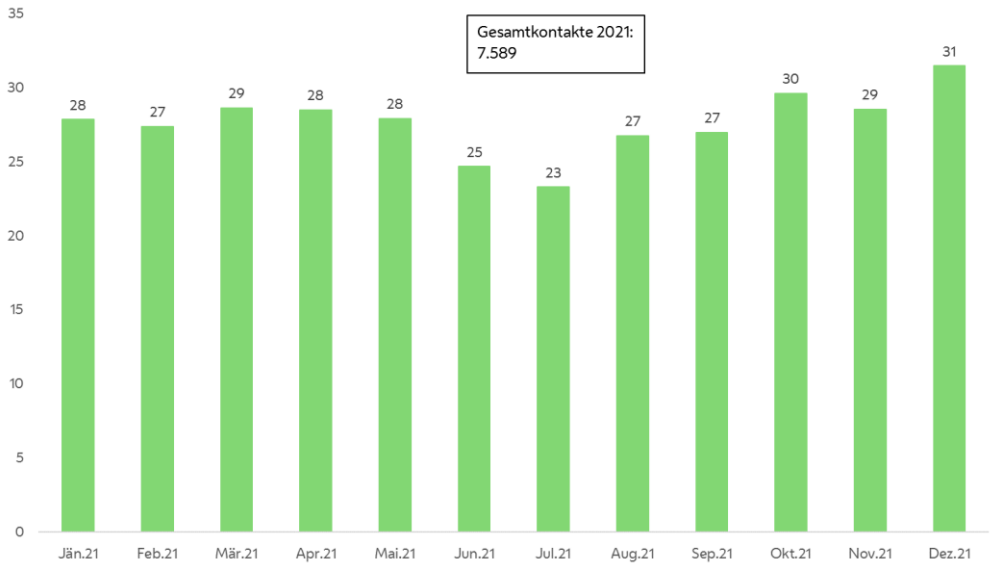
Die Beratungsstelle bietet im vorderen Bereich einen Frontdesk für Informationsgespräche sowie eine Spritzentauschtheke. Weiter hinten ermöglicht ein Aufenthaltsbereich die niedrigschwellige Kontaktaufnahme durch die Sozialarbeit. Ein Beratungszimmer dient als Rückzugsraum für ausführliche Beratungs- und Betreuungsgespräche; zudem wird es für Gespräche genutzt, die sich im Rahmen der Straßensozialarbeit ergeben – wodurch sich die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Methode Straßensozialarbeit deutlich erhöht.

Kontakte

Das Change konnte im zweiten Pandemiejahr durchgängig offen gehalten werden – wenn auch mit Platzkontingentierung. Pro Tag nutzten im Schnitt 28 Klient*innen die Beratungsstelle (Abb. 13).[12] Insgesamt wurden im Berichtsjahr 7.589 Kontakte verzeichnet, der Frauen*anteil betrug 20 Prozent.

Abb. 13 / Change: Nutzer*innen pro Tag 2021

Schnitt pro Monat



[12] Diese Zahlen beinhalten alle Nutzer*innen mit Aufenthalt und/oder Spritzentauschkontakt – ohne Doppelzählungen; es werden auch nur die Tage mit Ganztagsöffnung einbezogen (d.h. exklusive Mittwoche mit Halbtagsöffnung)

Information, Beratung und Betreuung

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die häufigste Leistung ist das Informationsgespräch, bei dem für die Klient*innen relevante Informationen weitergegeben werden.

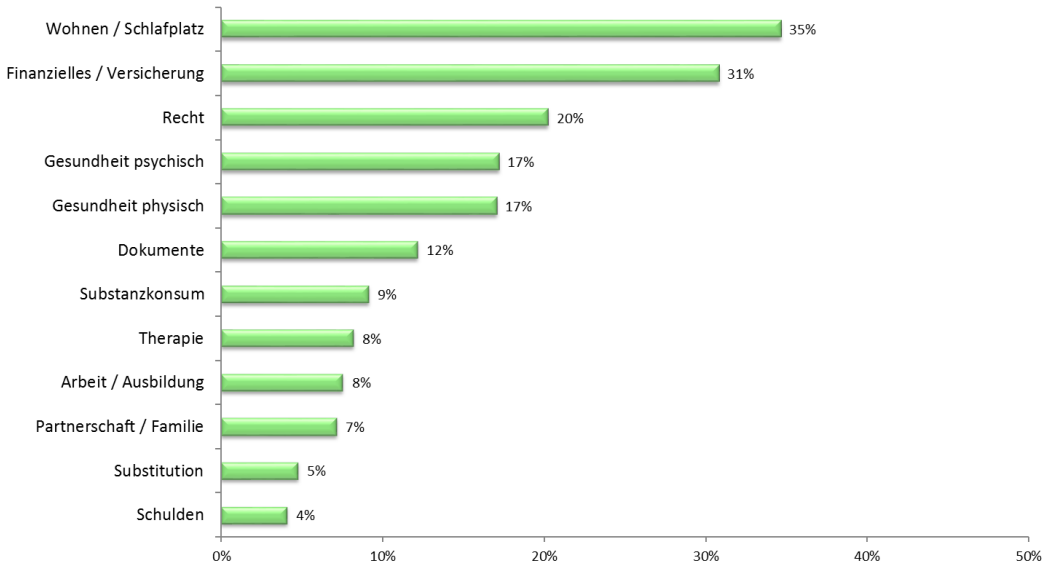
Bei den Beratungsgesprächen zielen die Sozialarbeiter*innen darauf ab, gemeinsam mit der/dem Ratsuchenden mehr Orientierung, Klarheit und eine realistische Problemsicht zu entwickeln. Gemeinsam werden individuelle Lösungsstrategien erarbeitet.

In diesem Sinne wurden im Rahmen der Klient*innenkontakte (sowohl mit namentlich bekannten als auch anonymem Personen) im Berichtsjahr 2.280 Gespräche geführt, 1.518 davon waren Informations- und 762 Beratungsgespräche (darunter 80 Rechtsberatungen durch eine Juristin).

Themen in der Beratung

Die wichtigsten Themen bei der Beratung betrafen die Bereiche Wohnen und Finanzielles, danach folgen Gesundheit und Recht (Abb. 14).

Abb.14 / Change: Themen bei Beratungsgesprächen
(bezogen auf Gespräche, n = 762, Mehrfachnennungen)



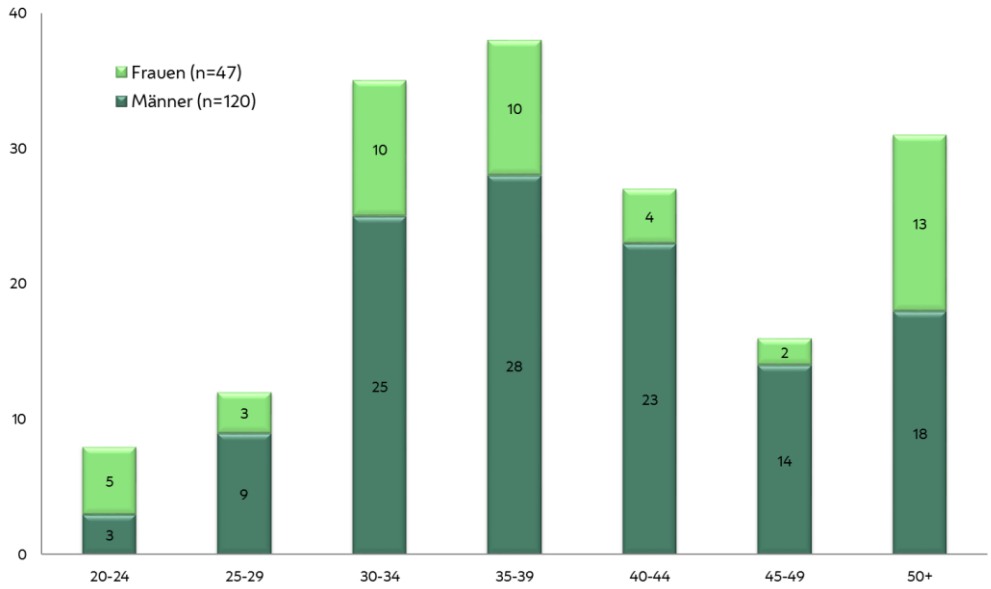
Betreute Personen

2021 haben 167 verschiedene Personen (soweit namentlich oder per Pseudonym bekannt) eine sozialarbeiterische Leistung im engeren Sinn, wie Beratungen, Interventionen und Vermittlungen, in Anspruch genommen.[13]

Alter

Die Männer* sind im Schnitt (Median) 39 Jahre, die Frauen* 38 Jahre alt. Besonders auffallend ist der hohe Anteil der über 50-Jährigen mit 19 Prozent (Abb. 15).

Abb.15 / Change: Altersverteilung nach Geschlecht 2021 (n=167)



[13] Kontakte, bei denen die Aufenthaltsmöglichkeit bzw. die Infrastruktur des *change* genutzt wurde, sind hier also nicht inbegriffen.

Spritzentauschprogramm

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch Sozialarbeiter*innen werden Gespräche zum Thema „Safer Use" möglich.

Im Jahr 2019 wurden pro Öffnungstag durchschnittlich 1.495 Spritzensets abgegeben. 99,7 Prozent aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu). Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkamen und ordnungsgemäß entsorgt werden konnten.

Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit

Die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit will die Einrichtung in das Gemeinwesen integrieren, Suchtkranke entstigmatisieren, deren Teilhabe an den Ressourcen des Gemeinwesens fördern, sowie Konflikte zwischen den Nutzer*innen des öffentlichen Raums verhindern bzw. verringern. Die Angebote der Aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit richten sich an Klient*innen der Einrichtung, Anrainer*innen, Passant*innen, Geschäftstreibende im Umfeld sowie an Institutionen und soziale Einrichtungen des Gemeinwesens. In ihrem Rahmen werden regelmäßig die Parks und Straßen in der Umgebung der Beratungsstelle Change aufgesucht.

Im Berichtsjahr wurden weiterhin keine Problemlagen festgestellt – weder kam es zu einem Aufenthalt von Suchtkranken in der Umgebung der Einrichtung noch ist die Kriminalität gestiegen. Zudem kam es zu keinen vermehrten Funden von Konsumutensilien.

Anrainer*innenkontakte

Informations- und Beschwerdemanagement

2021 verzeichnete das Change 9 Anrainer*innenkontakte, 6 davon sind als Beschwerden zu klassifizieren, die übrigen 3 als positive Rückmeldungen.

Resümee

- Auch im zweiten Pandmiejahr war es wieder möglich, die Beratungsstelle Change mit Platzkontingentierung zu öffnen und die Beratungen und Betreuungsbeziehungen fortzuführen.
- Die Beratungsstelle Change hat sich nun schon länger etabliert – vor allem ältere Klient*innen suchen gerne die Einrichtung auf, weil sie die Ruhe und Kleinräumigkeit schätzen.
- 99,7 Prozent aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu) und nur 0,3 Prozent gekauft. Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkamen und ordnungsgemäß entsorgt werden konnten.
- Im Rahmen der Aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit konnte die soziale Verträglichkeit der Einrichtung festgestellt werden. Auch die Beschwerdelage war auf einem niedrigen Niveau.

Bericht **Infektionsprophylaxe**

Ziele und Tätigkeitsfelder

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Hepatitis und anderen Krankheiten zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Konsumutensilien) oder ungeschütztem Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Unter die Infektionsprophylaxe fallen Maßnahmen wie das Spritzentauschprogramm, Beratungs- und Informationsgespräche zu „Safer Use" und „Safer Sex", die Herstellung und Verteilung diesbezüglicher Informationsmaterialien, Testungs- und Impfangebote sowie die Gratis-Kondomabgabe. Infektionsprophylaxe wird in den Einrichtungen Jedmayer, Ambulatorium Suchthilfe Wien, Streetwork und Change betrieben.

Das Spritzentauschprogramm hat einen besonderen Stellenwert innerhalb der Infektionsprophylaxe und wird daher in diesem separaten Kapitel dargestellt. In seinem Rahmen werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden können und sie zudem nicht weggeworfen werden. Zusätzlich werden medizinische, alkoholgetränkte Tupfer zur Desinfektion der Einstichstelle und Injektionspflaster zum Abdecken derselben nach erfolgter Injektion mitgegeben. Stericups (sterile Aufkochbehältnisse) können ebenfalls getauscht werden, da es aus Harm Reduction-Gesichtspunkten wünschenswert ist, dass bei jedem Konsumvorgang steriles Material verwendet wird. Das Spritzentauschprogramm in der Suchthilfe Wien wird von den Einrichtungen Jedmayer und Change betrieben.

Zudem dient es nicht nur der Infektionsprophylaxe, sondern ist auch ein zentrales Element im Kontaktaufbau zur Zielgruppe. Zum einen werden Personen erreicht, die die Einrichtungen ansonsten nicht aufsuchen würden, zum anderen wird eine gewisse Regelmäßigkeit im Kontakt zu bereits bekannten Personen gefördert. Die persönliche Abgabe der Utensilien durch Sozialarbeiter*innen stellt sicher, dass auch Gespräche zum Thema „Safer Use" möglich werden.

Alle weiteren Tätigkeiten im Rahmen der Infektionsprophylaxe sind in den jeweiligen Einrichtungskapiteln dargestellt.

Das Spritzentauschprogramm

Standorte und Öffnungsstunden pro Tag

Jedmayer

Spritzentausch rund um die Uhr (24 h täglich, an 365 Tagen im Jahr)

Change

Spritzentausch zu den Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag außer Mittwoch 9:30 – 16:30 Uhr

Mittwoch 14:30 – 18:00 Uhr

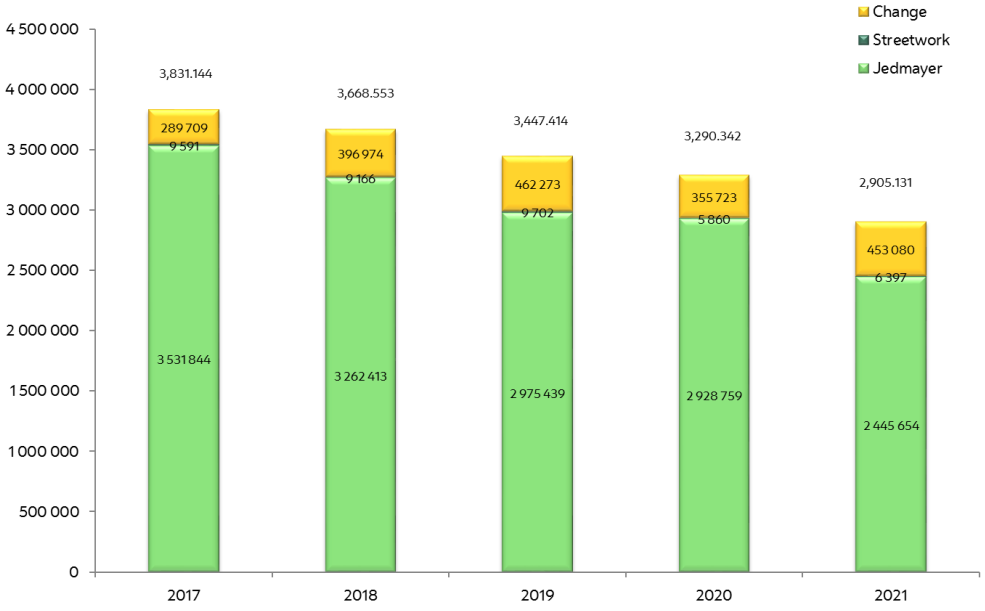
Streetwork

Abgabe von „Notfallspritzensets" im Rahmen der Straßensozialarbeit

Abgegebene Spritzen

Im Berichtsjahr wurden 2,905.131 Spritzen abgegeben (Schnitt pro Tag: 7.959). Das ist ein Minus von 11 Prozent gegenüber 2020. Vermutlich steht das im Zusammenhang mit der teilweisen Verlagerung des Spritzentausches in andere soziale Einrichtungen. Gleichwohl hat die Entwicklung seit 2018 fallende Tendenz (Abb.16).

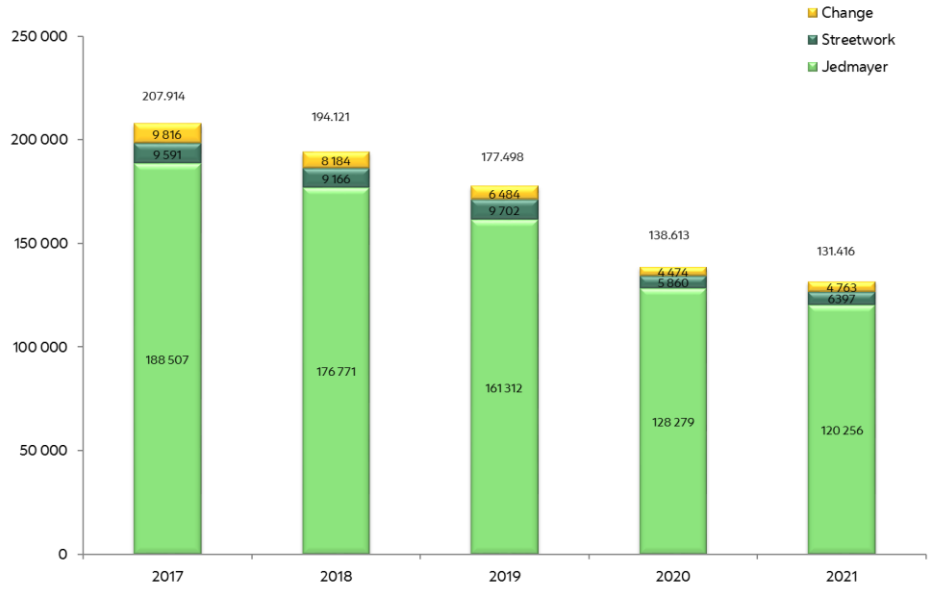
Abb. 16: Spritzenabgabe je Einrichtung 2017-2021



Kontakte

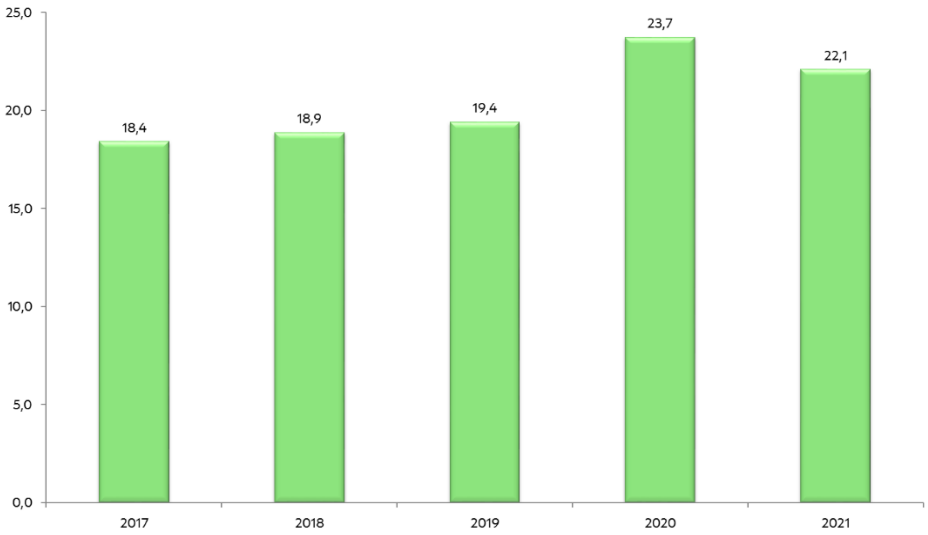
Die Spritzen wurden ihm Rahmen von 131.416 Kontakten abgegeben (Schnitt pro Tag 360; -5% gegenüber 2020; Abb. 17).

Abb.17: Spritzentauschkontakte je Einrichtung 2017-2021



Im Schnitt wurden seit 2020 mehr Spritzen pro Kontakt mitgenommen – eine in Pandemiezeiten durchaus positive Entwicklung (Abb.18).

Abb.18 / Abgegebene Spritzen je Kontakt (Schnitt) 2017-2021



Tauschquote

Von den 2,905.131 Spritzen wurden 2,846.846 getauscht, 51.888 verkauft und 6.397 als „Notfall-Spritzensets" abgegeben. Die Tauschquote lag damit bei 98,0 Prozent.

Erweiterung des Spritzentausches

Den Spritzentausch gibt es idealerweise nicht nur in Einrichtungen der SHW, sondern auch direkt in der Lebenswelt der Klient*innen – in Apotheken beispielsweise, oder in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Der Zugang zu Materialien der Infektionsprophylaxe soll in keiner Weise mit Beschämung oder Stigmatisierung verbunden sein.

Im Jahr 2020 begann die SHW das Projekt „Erweiterung des Spritzentausches". Mittlerweile nehmen 17 Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe sowie fünf Apotheken daran teil. Sie erhalten von der SHW – konkret durch Fix und Fertig – die nötigen Materialien sowie die Einwurfboxen geliefert, wobei bei Bedarf auch bauliche Veränderungen für einen optimalen Aufstellort vorgenommen werden. Ebenso wird für den Abtransport gesorgt.

Im Berichtsjahr verzeichneten die Einrichtungen gesamt bereits rund 17.000 Kontakte (rund 50 pro Tag), bei denen rund 290.000 Spritzen getauscht wurden. Die Abbildungen 19 und 20 zeigen, dass die diese Spritzenabgabe im Gesamtsystem bereits einen wichtigen Stellewert hat. Die stetige Ausweitung des Projekts ist geplant.

Abb.19: Spritzenabgabe je Einrichtung inklusive externer 2017-2021

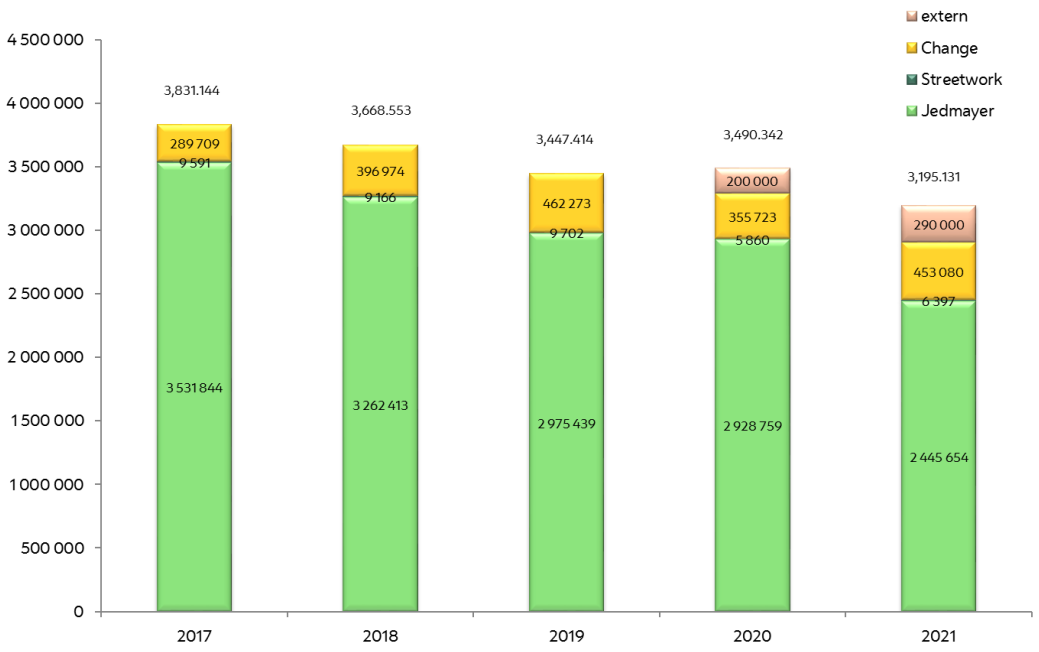


Abb. 20: Spritzentauschkontakte je Einrichtung inklusive externer 2017-2021

EINRICHTUNGS- und KONTAKTDATEN
Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen in der Suchthilfe Wien

Leiter*innen

Bereichsleiterin Beratung Betreuung, Versorgung, Wohnen
Mag.ª (FH) Margit Putre-Bachlechner

Leiter Tageszentrum im Jedmayer
Mag. (FH) Marcus Ramusch
Leiterin Notschlafstelle im Jedmayer
DSA^in Karin Wolf
Leiter Team flexibel
DSA Peter Strasser
Leiter Beratung, Betreuung, Wohnen im Jedmayer
DSA Stefan Hofner

Ärztlicher Leiter und
Leiter Ambulatorium Suchthilfe Wien
Dr. Hans Haltmayer
Stv. Ärztliche Leiterin
Dr.^in Regina Walter-Philipp

Organisationsleitung Ambulanz
Mag.ª Simone Kaipel
Pflegerische Leitung
DGKPS Eva Krabb

Leiterin Streetwork/Change
Mag.ª (FH) Birgit Braun

Kontakte

Jedmayer
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53800
Fax: 01/4000-53690
E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

Ambulatorium Suchthilfe Wien
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53760
Fax: 0/1/4000-53695
E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

Streetwork
Büro, Administration, Leitung
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53670
Fax: 01/4000-53697
E-Mail: streetwork@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

Change
Nußdorfer Straße 41
1090 Wien
Tel.: 01/4000-53670
Fax: 01/4000-53690
E-Mail: change@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

Jedmayer und Ambulatorium Suchthilfe Wien werden finanziert aus Mitteln der Sucht- und Drogenkoordination Wien und des Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Das Landeszielsteuerungsprojekt „Let's End Hepatitis C in Vienna" des Ambulatorium Suchthilfe Wien in Kooperation mit der Klinik Ottakring wird mit finanziert vom Wiener Gesundheitsfonds.

Streetwork und die Beratungsstelle Change werden finanziert aus Mitteln der Sucht- und Drogenkoordination Wien.

Impressum
Herausgeber, Medieninhaber, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:
Suchthilfe Wien gGmbH, Gumpendorfer Gürtel 8, A-1060 Wien
Tel.: 01/4000-53600, E-Mail: office@suchthilfe.at, Web: www.suchthilfe.wien